

Die Golfstaaten profitieren von der Terrorangst

Mit Milliardenprojekten fachen Dubai und seine Nachbarstaaten neues Wachstum an

von Michael Braun

Das Rennen um das höchste Gebäude der Welt gehen die Scheichs von Dubai gelassen an. Zwar wurde in Manhattan erst vor wenigen Tagen der Grundstein für den Freedom Tower gelegt, der einmal als Rekordgebäude 541 Meter hoch in den Himmel über New York ragen soll. Zwar hat das Taipei-101-Gebäude in der Hauptstadt Taiwans seit einem Jahr mit 508 Metern den Rekord inne. Aber in Dubai sind die Möglichkeiten heute eine Spur unbegrenzter als in den USA oder in Fernost.

Hier, am Südrand des Persischen Golfes, soll bis 2008 der Burj Dubai entstehen, der "Dubai-Turm". Von diesem Konstrukt babelhaften Ausmaßes weiß bislang niemand, wie viele Höhenmeter es bei der Fertigstellung einmal zählen wird. Sicher ist aber: Es wird gebaut, bis das kleine grüne Lämpchen im "Guinness-Buch" aufleuchtet, bis zum Weltrekord.

Der Ehrgeiz von Dubais Baudezernat hat System und ist das jüngste Indiz für den wirtschaftlichen Höhenflug, den die Vereinigten Arabischen Emirate - und ihre Nachbarstaaten Katar und Bahrain - in den vergangenen zehn Jahren genommen haben. Weitgehend unbemerkt von der westlichen Öffentlichkeit hat sich die südliche Golfregion neben China als einer der dynamischsten Wirtschaftsräume der Welt etabliert. Das Wachstum liegt seit den neunziger Jahren im hohen einstelligen Prozentbereich. Dabei erreicht das Pro-Kopf-Einkommen in dieser Region schon heute das vieler Mitgliedstaaten des Reichenclubs OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit).

Katar, eine Halbinsel halb so groß wie Hessen, die auf einer gigantischen Erdgasblase ruht, kann noch mehr: Mit einer Wirtschaftsleistung von 32 000 Dollar pro Kopf zählt das Land unter die Top Fünf der Welt.

Nirgends purzeln die Superlative indes öfter als in Dubai - nicht zuletzt dank der konsequenten Nachahmung amerikanischer Ideale, von The-sky-is-the-limit und "größer, schneller, weiter". Gleich neben dem Dubai-Turm (1,1 Milliarden Dollar), den der Baukonzern Emaar mit De-luxe-Apartments, Büros und einer Giorgio-Armani-Niederlassung füllen will, entsteht das größte Einkaufszentrum der Welt (710 Millionen Dollar). Vor der Badeküste des Jumeira-Strandes hat die erste von zwei Palmeninseln (je drei Milliarden Dollar) ihre Form gefunden. Die Kunstinsel heißt so, weil sie aussieht wie ein fünf Kilometer langer Palmwedel - jedenfalls für jenen Betrachter, der sich auf den Mond begibt, von dem aus man eine hübsche Aussicht auf das Opus magnum haben soll.

Ein paar Kilometer neben den zwei Palmeninseln entsteht gerade "The World" (1,8 Milliarden Dollar), eine Gruppe von 250 aufgeschütteten Inseln in Form einer Weltkarte. Jebel Ali (drei Milliarden Dollar), das größte je von Menschen gebaute Hafenbecken mit angeschlossener Freihandelszone, ist längst fertig und erfreut sich großer Nachfrage. Das erste Luxus-Unterwasserhotel der Welt, das "Hydropolis" (550 Millionen Dollar), soll das Burj Al Arab (eine Milliarde Dollar), in seiner Exklusivität seit 1999 touristisches Wahrzeichen Dubais, noch an Savoir-vivre übertreffen. Wem nun dräut, dass das alles irgendwie nach Disneyland klinge: exakt. Dubailand (19 Milliarden Dollar), ein Betrieb für lockere Freizeitgestaltung, wird doppelt so groß wie das amerikanische Vorbild in Florida.

Kaum weniger intensiv wird im benachbarten Bahrain gebaut. Die Formel-1-Rennstrecke (150 Millionen) hat Michael Schumacher im April Gewinn bringend eingespurt. In Doha, der Hauptstadt von Katar, werden aus Anlass der Asian Games 2006 ein paar Hotels und Straßen extra gebaut: für 15 Milliarden. Umgerechnet sind das 50 000 Dollar für jeden Staatsbürger Katars.

Das Geld für diese Milliarden-Investitionen kommt vor allem von Investoren der Region. Sie profitiert bis heute noch von den Anschlägen vom 11. September und dem US-amerikanischen Krieg gegen islamisch fundamentalistischen Terror:

- Die Lust vermögender Araber auf Fernreisen ist spürbar geschwunden. Infolge verschärfter Einreiseformalitäten in den USA, des Irak-Kriegs und von Sars steigt die Nachfrage nach innerarabischen Reisen. Der Anteil der Araber am Tourismus im Mittleren Osten liegt heute bei 37 Prozent und damit noch über dem der viel zahlreicheren Europäer. Nach Schätzung des US-Unternehmens Ritz-Carlton, das in Katar und Bahrain die führenden Luxushotels betreibt, hat sich der Anteil der Gäste aus arabischen Ländern seit dem Krisenjahr 2001 verdoppelt. "Vor zehn Jahren gab es hier im Sommer fast keinen Tourismus", sagt Marc Dardenne, bei Ritz-Carlton verantwortlich für alle Hotels der Region. In diesem Sommer dagegen ist - bei 45 Grad im Schatten und ständig ausgeweiteten Kapazitäten - fast kein Zimmer mehr zu haben: "Die Auslastung liegt bei den großen Hotels in Dubai bei mehr als 99 Prozent", so Manuel A. Rose von RTC, ein auf die Region spezialisierter Reiseanbieter in Rottach-Egern. "Bei den kleinen Hotels sind es immer noch mehr als 90 Prozent."

-Undenkbar wäre dieser Reiseboom ohne Fluggesellschaften. Emirates Airline, Qatar Airways und Gulf Air haben dabei einen Standortvorteil: 1,5 Milliarden Menschen wohnen weniger als zwei Flugstunden vom Golf entfernt. In Dubai wird die Flughafenkapazität gerade auf 60 Millionen Passagiere jährlich ausgeweitet (4,1 Milliarden). Damit hätte man um 2010 Frankfurt am Main, Europas Nummer zwei, eingeholt. Und wenn bei Boeing und Airbus erst das Telefon und dann die Kasse klingelt, war es vermutlich wieder mal ein Scheich. Emirates hat 2003 mit einem Auftragsvolumen von 19 Milliarden Dollar die größte zivile Flugzeugorder aller Zeiten abgegeben. Unter anderem bestellte die Airline insgesamt 45 Airbus der neuen Doppeldeck-Modells A380. Die Preisschilder sind ähnlich groß wie die Maschinen: Käufer sind laut Listenpreis mit 260 Millionen Dollar dabei.

- Die Milliarden für diese Investitionen kommen zum größten Teil aus den Schatullen der Scheichs. Seit knapp drei Jahren, beginnend mit den Anschlägen von New York und Washington, sind die Rückflüsse arabischer Geldanlagen aus Amerika und Europa beträchtlich. Genaue Zahlen gibt es nicht - insbesondere die arabischen Privatvermögen im Ausland sind allenfalls schätzbar. Als sicher gilt, dass allein 2002 ein dreistelliges Milliardenvermögen aus Amerika abzog, wo Untersuchungen der Finanzbehörden ebenso drohen wie Schadenersatzprozesse im Zusammenhang mit der Finanzierung von Terrornetzwerken wie Al Qaida.

- Versechzehnfacht hat sich die Bevölkerung der Emirate seit 1970. In diesem Jahr wächst die Einwohnerzahl nach Behördenschätzungen um 6,4 Prozent. Für diese außergewöhnliche Dynamik gibt es zwei Gründe: Zum einen empfangen Dubai und Abu Dhabi, aber auch Katar, Ausländer mit offenen Armen, nicht zuletzt Inder, Bangladescher und Philippiner, die am neuen Babel bauen. Der Ausländeranteil an der Bevölkerung liegt dort inzwischen über 80 Prozent. Zum Zweiten ist die Geburtenrate in der Region, insbesondere unter der einheimischen Bevölkerung, eine der höchsten der Welt.

- Wichtiger Wachstumsfaktor sind natürlich die Ölreserven. Dass der Ölpreis in diesem Jahr auf mehr als 40 Dollar je Barrel (159 Liter) kletterte, heizt die Wirtschaft von Dubai und Co. zusätzlich an. Dieser Preisschub, der von hoher Nachfrage in China und Amerika ausging und von Terrorangst geschürt wurde, führt zu einer gewaltigen Umverteilung von Vermögen - von Europa, Fernost und USA gen Golf. Die International Energy Agency hat errechnet, dass ein Anstieg um zehn Dollar je Barrel in einem Jahr zu einem gigantischen Finanztransfer führt: 150 Milliarden Dollar zusätzlich fließen von den Import- in die Exportländer.

An Ideen, wie dieses Geld investiert werden könnte, mangelt es den Scheichs nicht. Die Dienstleistungsbranchen, die mit Handel und Tourismus ihre erste Blüte erleben, sollen diversifiziert werden. Als Nächstes planen die Araber Großinvestitionen in den Bereichen Bildung und Gesundheit. In Dubai sind die Planungen für die Healthcare City (1,8 Milliarden Dollar) weit gediehen, eine Weltklasse-Klinik in Zusammenarbeit mit der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität. Das Knowledge Village kommt ebenso wie die Hotelfachschule; die Eisbahnen für angehende Schlittschuh-Profis sind längst da; auch deutsche Fußballhelden wurden in Katar schon auf Kamelen gesehen.

"Von der Vision her", sagt Marc Dardenne, erinnert Dubai an Singapur. Ansonsten hält der Vizepräsident bei Ritz-Carlton in der Golfregion, der jahrelang in Südostasien arbeitete und heute in Dubai lebt, den Vergleich für nicht besonders glücklich. "Wer glaubt, dass der Ferne Osten boomt, der hat das hier noch nicht gesehen."

Artikel erschienen am 8. August 2004

[Artikel drucken](#)